

Rede von

Frau Ministerin Dr. Angelica Schwall-Düren

anlässlich der Eröffnung des

Deutsch-Afrikanischen Wirtschaftsforums

„Wachstumsmarkt Afrika: Neue Impulse für Ihren Erfolg“

Dortmund, 6. Februar 2014

„Unternehmerische Zusammenarbeit mit Afrika. Außenwirtschaftsförderung und Eine-Welt-Politik aus der Sicht des Landes NRW“

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr darüber, dass das Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum nun bereits zum dritten Mal nach 2010 und 2012 hier in Dortmund stattfindet und damit mittlerweile zu einer guten Tradition, ja fast schon zu einer festen Institution geworden ist. Die wachsende Zahl an anwesenden Unternehmen und Teilnahme von drei Botschaftern aus wirtschaftlich wichtigen Staaten Afrikas zeugen von der inzwischen großen Bedeutung dieses Forums für den wirtschaftlichen Austausch zwischen Afrika und Deutschland.

Eine schöne Tradition ist es auch, dass Frau Ministerpräsidentin Hannelore Kraft gerne die Schirmherrschaft über das Wirtschaftsforum übernommen hat. Sie hat mich gebeten, Sie alle herzlich zu grüßen und dem Forum viel Erfolg zu wünschen.

Meine Damen und Herren,

„Africa rising“ ist ein Aufmacher, der zuletzt regelmäßig so oder ähnlich das Titelblatt großer Magazine wie Time oder

The Economist geziert hat. Im Spiegel hieß die Serie zur wirtschaftlichen Entwicklung Afrikas im November 2013 ebenso plakativ „Die Löwen brechen auf“. Gemeint ist dasselbe: Afrikas wirtschaftlicher Aufstieg ist in aller Munde, und es besteht kaum ein Zweifel daran, dass der afrikanische Kontinent heute und in näherer Zukunft ein Wachstumsmarkt von globaler Bedeutung ist und bleiben wird. Der Kontinent sei, so heißt es in einem Bericht der OECD, der Afrikanischen Entwicklungsbank, des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen und der Afrikanischen Wirtschaftskommission vom Mai 2013 über die Aussichten für das Wachstum in Afrika, ich zitiere wörtlich: „ein Wachstumspol der angeschlagenen Weltwirtschaft“.

Durchschnittliche Wachstumsraten von stabil über 5% in den vergangenen 10 Jahren, ein prognostiziertes Wachstum von klar über 5% in diesem Jahr, die bis zur Mitte des Jahrhunderts zu erwartende rasante Bevölkerungsexplosion in weiten Teilen Afrikas, eine in manchen Ländern Afrikas – aber nicht allen! – entstehende neue Mittelschicht, der enorme Rohstoffreichtum vieler Länder, neue Chancen zur Teilhabe an der globalen Entwicklung auch durch neue Kommunikationsmittel und nicht zuletzt klar erkennbare Fortschritte im Bereich der guten Regierungsführung und der politischen Stabilität in zahlreichen afrikanischen Staaten sprechen eine deutliche Sprache: Afrika wird der dy-

namischste globale Wachstumsmarkt in den kommenden Jahren, wenn nicht Jahrzehnten sein und bietet auch Unternehmen aus Deutschland und natürlich auch aus Nordrhein-Westfalen erhebliche wirtschaftliche Chancen.

Dies gilt vor allem in Branchen wie der Infrastruktur und dem Bauwesen, in der Logistik oder bei erneuerbaren Energien und in der Umwelttechnik, die in Afrika stark wachsen werden und deshalb zu Recht im Mittelpunkt des Deutsch-Afrikanischen Wirtschaftsforums stehen. Speziell aus der Sicht von Nordrhein-Westfalen sollten sich daneben vor allem der klassischen Bergbautechnik und den Bergbauzulieferern große Chancen auf dem afrikanischen Markt bieten. Es kommt hinzu, dass wir Deutschen mit unseren Sekundärtugenden Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Präzision und mit der Qualität deutscher Produkte auch in Afrika einen außerordentlich guten Ruf genießen.

Meine Damen und Herren,

wenn wir uns indes an den nackten Handelszahlen orientieren, finden wir für die gut begründete Annahme guter wirtschaftlicher Perspektiven für deutsche Unternehmen auf dem afrikanischen Kontinent leider zu wenig Bestätigung. Der deutsche Handel mit Afrika ist in den vergangenen Jahren zwar stetig gestiegen, aber insgesamt nicht rasch

und dazu weniger deutlich als der deutsche Handel insgesamt; 2013 war hier allerdings eine erfreuliche Ausnahme. Dennoch: der Anteil des Exports nach Afrika an den deutschen Exporten liegt beständig bei 2 % oder nur sehr knapp darüber, unsere Importe aus Afrika liegen bei zwischen 2,1 und 2,7 % der gesamten Einfuhr. Dieses Bild kontrastiert stark etwa mit der überaus dynamischen Entwicklung des deutschen Handels mit den BRIC-Staaten im vergangenen Jahrzehnt.

Auch aus Sicht von Nordrhein-Westfalen hat sich der Export nach Afrika zuletzt nur ungenügend entwickelt. Im Export konnte nur im Jahr 2012 ein deutlicher Zuwachs verzeichnet werden (von 17,8 %), und insgesamt liegt der Anteil der Ausfuhren nordrhein-westfälischer Unternehmen am deutschen Export nach Afrika bei ca. 15 % und damit sichtbar unter unserem Anteil an der deutschen Wertschöpfung.

Eine Dynamik lässt sich aus diesen Zahlen nicht ablesen. Die Gründe dafür sind sicher vielfältig. Ein wesentlicher Grund ist sicher, dass bei uns weiterhin ein Afrikabild vorherrscht, das von Krieg, Katastrophen und schlechter Regierungsführung dominiert wird und die Fortschritte im Bereich der Regierungsführung und der Stabilität in vielen afrikanischen Staaten leider nicht genug zur Kenntnis nimmt. Hier ist dringend mehr Information und Aufklärung gebo-

ten, wie sie auch das Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum bietet.

Aber auch andere Gründe spielen sicher eine Rolle. Ist es zu gewagt, die Vermutung anzustellen, dass manche deutsche Unternehmen sich vielleicht auch deshalb nicht genug um den afrikanischen Markt kümmern, weil der Export in den vergangenen Jahren ohnehin auf Hochtouren lief und die Auftragsbücher voll sind? Die oft zu hörenden Klagen jedenfalls, mit welcher Macht und mit welcher Skrupellosigkeit sich vor allem chinesische Unternehmen in Afrika breit machen, sind zwar sicher zum Teil berechtigt. Sie helfen aber nicht weiter, wenn wir uns als Deutsche nicht selber intensiver um den afrikanischen Markt bemühen.

Gerne habe ich daher Ende Oktober des vergangenen Jahres die Ankündigung des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau VDMA gelesen, eine Afrikainitiative zu ergreifen mit Leuchtturmprojekten in Kenia, Nigeria und Südafrika. Besonders hat mich dabei gefreut, dass die Ankündigung vom neu gewählten Präsidenten des VDMA Reinhold Festge ausging, dem geschäftsführenden Gesellschafter des westfälischen Maschinenbauers Haver & Boecker.

Die nackten Zahlen des deutschen Exports nach Afrika verdeutlichen aber hinreichend, warum wir das Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum in Dortmund und andere In-

formations- und Beratungsveranstaltungen, die zum Beispiel von den Industrie- und Handelskammern, dem Afrikaverein der Deutschen Wirtschaft oder speziell bei uns von NRW.International durchgeführt werden, benötigen und was ich mir von diesem Forum erwarte: Ein nuanciertes Afrikabild, Motivation und Anreiz für unsere Unternehmen, um sich mit den Chancen und Perspektiven der afrikanischen Märkte zu beschäftigen, Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmen und konkrete Beratung, aber auch eine kritische Bestandsaufnahme und eine Auseinandersetzung mit der Frage, wo und welche Hindernisse beim Eintritt in die afrikanischen Märkte bestehen – etwa im Bereich des Investitionsschutzes – und wie mit diesen Hindernissen umgegangen werden kann.

Auch ein weiterer Aspekt sollte in Ihren Gesprächen eine Rolle spielen: die Frage nämlich, wie der Staat, wie auch eine Landesregierung die Unternehmen am besten unterstützen kann bei dem Bemühen, auf dem afrikanischen Markt Fuß zu fassen.

Als Landesregierung sind wir dazu bereit und sind wir auch bereits aktiv, mit Informationsveranstaltungen ebenso wie mit den klassischen Instrumenten der Außenwirtschaft wie Unternehmer-Delegationsreisen oder Firmengemeinschaftsständen auf bedeutenden Messen in Afrika. Allerdings: Wir erleben, dass diese Instrumente nicht immer so

greifen, wie wir uns das wünschen. Eine von NRW.International organisierte Unternehmerreise zu zwei großen und wichtigen Messen für erneuerbare Energien in Ghana und in Südafrika im vergangenen November zum Beispiel ist bei den Unternehmen in Nordrhein-Westfalen nicht auf das erhebliche Interesse gestoßen, das wir uns erhofft haben. Es besteht daher sicher Diskussions- und Verbesserungspotential in der Frage, wie wir die Instrumente der Außenwirtschaftsförderung mit Blick auf den afrikanischen Markt zielgerichteter und effektiver einsetzen können.

Meine Damen und Herren,

wir nähern uns mit großen Schritten dem Auslaufen der im Jahr 2000 von den Vereinten Nationen beschlossenen Millenniumsentwicklungszielen und stellen fest, dass es trotz wichtiger Fortschritte etwa in der Armutsbekämpfung bis Ende 2015 nur sehr partiell gelungen sein wird, diese Ziele zu erreichen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Eine der zentralen Einsichten der vergangenen 13 Jahre besteht indes in der Erkenntnis, dass wir globale Entwicklungsziele nicht werden erreichen können, wenn wir hierzu vor allem die Instrumente der Entwicklungspolitik einsetzen, während andere relevante Politikfelder wie etwa die Agrarpolitik oder die Handelspolitik den gleichen Zielen entgegen-

wirken. Hieraus ist die Forderung nach dem entstanden, was im englischen Fachjargon *PCD* genannt wird – *Policy Coherence for Development*. Einfach formuliert heißt das: alle Politikfelder müssen in kohärenter Form zur Entwicklung beitragen und auf Entwicklung ausgerichtet werden. Für kaum einen Bereich gilt dies in stärkerem Umfang als für die Wirtschaft. Programmatisch formuliert heißt das: „Ohne Wirtschaft keine Entwicklung“.

Ich teile diese programmatische Aussage: ohne Engagement aus der Wirtschaft und ohne Perspektiven für eine dauerhafte, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung lassen sich die Ziele der Entwicklungspolitik allenfalls punktuell erreichen. Entwicklungspolitik braucht das Engagement und die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Erfreulicherweise gibt es gerade in Deutschland viele Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten, die das genau so sehen und auch bereit sind, ökonomisch in Entwicklung zu investieren.

Die weniger gute Nachricht aber ist: leider kommt die wirtschaftliche Entwicklung gerade in Afrika oft genug nur einigen wenigen zu Gute und führt das Wachstum in Afrika zu oft nicht nennenswert und nicht in der Fläche zu einem Rückgang von Armut oder zu einer besseren Versorgung mit wesentlichen Grundbedürfnissen. Die Autoren der vorhin von mir zitierten Studie der OECD und anderer interna-

tionaler Organisationen zum Wirtschaftswachstum Afrikas weisen nach, dass in manchen Ländern Afrikas trotz robusten Wachstums zum Beispiel die die Gesundheits- und Bildungsstandards sinken, anstatt zu steigen, und dass sich die Einkommensunterschiede weiter dramatisch verschärfen. Andere Studien kommen zu ganz ähnlichen Ergebnissen und zeigen dabei auch signifikante Unterscheide zwischen den afrikanischen Ländern auf: abnehmende objektive und subjektiv wahrgenommene Armut etwa in Ghana, auf den Kapverden, in Malawi, Sambia und Simbabwe, zunehmende Armut aber in Botswana – einem der besonders wachstumsstarken Staaten im südlichen Afrika –, in Mali, im Senegal, in Tansania und leider, sehr geehrter Herr Botschafter Stofile, auch in Südafrika.

Hier ist nicht der Platz, um den tieferen Ursachen der Tatsache nachzugehen, dass wirtschaftliches Wachstum gerade in Afrika zu oft nicht mit einem wachsenden Wohlstand von breiteren Schichten der Bevölkerung einhergeht. Die Ursachen liegen sehr tief – aber auch eine noch zu weit verbreitete schlechte Regierungsführung gehört sicher dazu.

Ich möchte hieraus einen Appell an uns alle, an Sie alle ableiten, bei den Gesprächen auf dem Deutsch-Afrikanischen Wirtschaftsforum auch dem Aspekt des verantwortungsbewussten unternehmerischen Engagements genügend

Aufmerksamkeit zu schenken. Für uns spielt er in der Eine-Welt-Politik von Nordrhein-Westfalen eine zentrale Rolle, etwa im Rahmen der CSR-Strategie unseres Wirtschaftsministeriums. Denn nur wenn Wirtschaft auch ethisch gedacht und gehandhabt wird, wird sich ihr wirtschaftlicher Erfolg auch mit Perspektiven für Menschen in Afrika verbinden und zu nachhaltiger Entwicklung beitragen.

Vielen Dank!